

Klein, aber fein - Das neue Karikatur & Cartoon Museum von Herzog & de Meuron

Autor(en): Lutz Windhöfel

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1996

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/277de85d-0135-4b29-b4b9-823d7a7752a4>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Klein, aber fein

Das neue Karikatur & Cartoon Museum von Herzog & de Meuron

Den grossen Brand von 1666 in London erlebte William Shakespeares «Globe Theater» nicht mehr: 22 Jahre zuvor hatte man das Gebäude abgerissen. Seit Sommer 1996 steht jetzt die Rekonstruktion des wohl berühmtesten Sprechtheaters der Welt am Ufer der Themse, direkt neben Bankside Power Station, die vom Basler Büro Herzog & de Meuron zur «Tate Gallery of Modern Art» umgebaut wird. Verglichen mit diesem Grossprojekt war die Baustelle

für das neue «Karikatur & Cartoon Museum» in der St. Alban-Vorstadt 28, das im Sommer 1996 eröffnet wurde, eine Miniatur. Doch es gibt zwei Berührungspunkte. Erstens sind die Architekten, die den Um- und Neubau am Rheinknie durchführten, dieselben. Und zweitens weist das Haus in der einstigen Basler Renommierstrasse wie das Londoner Quartier neben der Themse auf einen Brand zurück: 1417 wütete am Oberrhein ein ebenso verheerendes



Kostbares, intar-
siertes Parkett und
sorgfältig geschrei-
nerte Türen:
Das Vorderhaus
war lange eine
angenehme
Wohnadresse.
<<

Blick vom Vorder-
haus auf den
Verbindungs-
trakt und den Neubau.
<



△
Glas, Steinböden,
Beton: Im neuen
Karikatur &
Cartoon Museum
haben die Exponate
Vorrang.

Steinplatten im
Parterre, eine
Brücke im ersten,
eine Rampe im
zweiten Geschoss
verbinden Alt- und
Neubau. ▷



Feuer wie 1666 in London und zerstörte grosse Teile der Stadt. Der Basler Handwerker Ulrich Lörtcher reagierte schnell: Bereits 1422 wird <des Schindlers Hus> erstmals amtlich erwähnt.

574 Jahre später ist alles ein wenig anders. Das Vorderhaus des Museums, das mit seinen Spuren der Hochgotik im Laufe der Jahrhunderte zu einer angenehmen Wohnadresse avancierte, hat kostbares, intarsiiertes Parkett, sorgfältig geschreinerte Fenster und Türen. In diesem Teil haben die Architekten die Verwaltung, die Bibliothek und einen Teil der Ausstellungsfläche untergebracht. Die alte Werkstatt im Hinterhaus dagegen riss man ab. Mit Steinböden, glatt geschaltem Beton, grossen Glasflächen und wenig Holz wird es hier so trocken wie nach dem Verzehr einer alten En-

gadinier Nusstorte. Herzog & de Meuron, die Meister der Reduktion, haben im neuen Teil ganz auf die Präsentation des Sammlungsgutes gesetzt. Über drei Etagen erstreckt sich eine Art chirurgisch-aseptische Raumfolge: Die Architektur ist eigentlich unwichtig, sie verschwindet hinter ihrer Funktion. Die gerahmten Exponate, die Schrifttafeln und Objekte, die hier gezeigt werden, haben absolute Priorität. Es gibt kein Ornament und keine bauliche Zutat, die das wissbegierige Auge stören könnten, einmal abgesehen von der etwas bunten, aktuellen Rahmung.

Zwischen Alt- und Neubau steht man im Freien. Im Parterre ist der Betonsteg des Verbindungstraktes von kleinen Kiesflächen gesäumt – eine Hommage an Japan und den Meisterkollegen Tadao Ando. Im ersten Geschoss findet man an gleicher Stelle die Situation einer Brücke, und einen Stock höher die einer Rampe. Letztere war notwendig, damit die Architekten das Dach des Neubaus unter die Dachkante des Altbaus schieben und die gering variierenden Geschosshöhen des historischen Kerns in Richtung Dufourstrasse verlängern konnten. Der architektonische Eingriff ist klein, aber fein.